Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau Ring 11645 | Zweiundzwanzigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 35. | Bezugspreis viertelj. 13.50 Mark durch die Post, 12 Mark durch Boten, monatl. 4 Mk. Die 6 gespalt. Millimeterzeile kostet 75 Pfg., für Auswärtige 1 Mk. Reklame 3 Mk. Erscheinungstage Dienstag, Donnerstag, Samstag nachm. | Brockau. Mittwoch, den 22. März | Verantwortlich für Politik und Lokales: Ernst Dodeck sen., für Feuilleton, Provinzielles und Anzeigen: Ernst Dodeck jun., beide in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr außer Sonn- und Feiertags. | 1922.

Um das Moratorium.

Eine der wichtigsten Fragen, die in Cannes erledigt werden sollte, war die, ob uns eine Zahlungsfrist gewährt werden solle. Die Reparationskommission war Ende des vorigen Jahres plötzlich in Berlin erschienen, um sich hier nach den deutschen Verhältnissen zu erkundigen. Wie von dieser Seite selbst erklärt worden ist, waren die Mitglieder der Kommission von der Sorge erfüllt, ob Deutschland überhaupt die nächsten Raten werde zahlen können. Beschlüsse wurden damals bekanntlich nicht gefaßt, da die Reise einen mehr informatorischen Charakter hatte. Jedoch wurde der Kommission beim Abschiede von Berlin ein Bescheid der Reichsregierung zuteil, in welchem darauf hingewiesen wurde, daß Deutschland wohl kaum in der Lage sei, dauernd so hohe Lasten aufzubringen. Gewissermaßen als Folge dieses Besuches konnte man die Konferenz in Cannes betrachten. Der Eindruck, den die Reparationskommission von Berlin erhalten hatte, muß wohl doch ein anderer gewesen sein, als man es sonst in der französischen Presse zu lesen bekam, die stets von einer Zahlungsmöglichkeit bei gleichzeitiger Zahlungsunwilligkeit Deutschlands redete. Die Verhandlungen in Cannes ließen sich dann auch ganz gut an, konnten aber nicht zu Ende geführt werden. Dagegen schuf man insofern ein Provisorium, als man die Dekadenzahlungen einführte, die im Endeffekt aber schließlich im Jahre eine höhere Summe ergeben würden, als man auf Ententeseite jetzt Deutschland zumuten will. In Cannes hatte man sich auf 720 Millionen Goldmark geeinigt.

Das Provisorium sollte nur so lange gelten, bis die Reparationskommission eine endgültige Entscheidung getroffen haben werde. Der deutschen Regierung war seinerzeit aufgetragen worden, die nötigen Unterlagen zur Beurteilung seiner Leistungsfähigkeit herbeizuschaffen. Das ist dann auch geschehen. Die Reparationskommission ließ sich allerdings Zeit, so daß der Verdacht entstand, man wolle mit Absicht die Sache hinziehen, um so die Dekadenzahlungen sich einbürgern zu lassen. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß auch dieses System ebenso verderblich für die deutsche Valuta wie der frühere Zahlungsmodus war. Deutschland mußte alle 10 Tage, also fast ständig, Devisen kaufen, was zur Folge hatte, daß die Mark immer mehr sank und der Dollar inzwischen seinem höchsten Stande von 300 M wieder sehr nahe gekommen ist. Vielleicht hat dieser Umstand die Reparationskommission bewogen, nun endlich etwas schnellere Arbeit zu machen, zumal ja auch von deutscher Seite verschiedentlich zu verstehen gegeben ist, daß auch die Dekadenzahlungen wegen ihrer verheerenden Wirkungen von Deutschland nicht würden beibehalten werden können.

Wie es heißt, werden wir bald erfahren, wie sich die Reparationskommission die weitere Entwicklung denkt. Es sind einzelne Nachrichten durchgesickert, aus denen hervorgeht, daß man endlich auch dort einzusehen beginnt, wie nötig Deutschland ein Moratorium braucht, um erst wieder einmal zu stabilen Preisen zu kommen. Allerdings will man einen solchen Zahlungsaufschub nicht ohne gewisse Garantien geben und will vor allem dafür sorgen, daß die Gläubiger Deutschlands trotzdem bald zu ihrem Gelde kommen. So ist denn der Gedanke einer internationalen Anleihe aufgetaucht, der gerade von deutscher Seite immer empfohlen worden ist. Erst vor kurzem hat ja Dr. Rathenau auf die Notwendigkeit einer solchen Lösung hingewiesen. Allerdings hat die Sache den einen Haken: Eine solche Anleihe kann nur unter Mitwirkung Amerikas zustandekommen, und dieses hat dazu vorläufig anscheinend keine Lust. Aber man darf wohl annehmen, daß es doch genügen wird, Amerika von der Notwendigkeit der Hilfe zu überzeugen, zumal ja auch bei ihm die wirtschaftlichen Verhältnisse sich immer schwieriger gestalten. Eine Mitwirkung Amerikas hätte für uns vielleicht auch das Gute, daß man uns nicht so harte Kontrollmaßregeln auferlegen würde.

Deutsches Reich.

+ Noch acht Jahre militärische Kontrolle in Deutschland. Ueber die Sitzung der Botschafterkonferenz vom Mittwoch verbreitet die Agence Havas folgende Meldung: Die Botschafterkonferenz hat von dem Bericht Kenntnis genommen, den sie in der vorigen Woche von dem interalliierten Militärkomitee in Versailles eingefordert hatte. Nach den vom diplomatischen Redakteur der Agence Havas eingezogenen Erkundigungen soll der Bericht auf die Aufrechterhaltung der Kontrolle in Deutschland hinauslaufen, zu bestimmen bleibe nur noch ihre Dauer. Auf französischer Seite soll man dazu neigen, sie noch für einen Zeitraum von mindestens acht Jahren aufrechtzuerhalten. Hierüber soll eine Erörterung stattgefunden haben. Der italienische Botschafter Graf Sforza, der zum ersten Male an der Botschafterkonferenz teilnahm, soll einen Vermittlungsvorschlag gemacht haben, der grundsätzlich eine Dauer von acht Jahren zuläßt, aber vorsieht, daß, wenn Deutschland in der Ausführung der militärischen Klauseln des Versailler Vertrages guten Willen an den Tag gelegt habe, der Völkerbund vor diesem Termin mit der Ueberwachung der fraglichen Bestimmungen betraut werden kann. Diese Lösung soll die Zustimmung der französischen Delegation gefunden haben. — Wie „Echo de Paris" hierzu gehört haben will, habe die englische Vertretung den Vorschlag von der Genehmigung ihrer Regierung abhängig gemacht; wenn aber Deutschland, ohne Schwierigkeiten zu machen, darauf einginge, dann wolle England als Entschädigung für die Zustimmung die sofortige Räumung der drei rheinischen Kohlenhäfen vorschlagen. — Auch über die Flottenkontrolle wurde die zuständige Kommission gehört. Admiral Charlton berichtete der Botschafterkonferenz über die verschiedenen Fragen, insbesondere über die Dieselmotorenfrage. Admiral Orsini, der Führer der italienischen Abordnung bei der interalliierten Flottenkontrollkommission in Berlin, und Admiral Boissière von der französischen Abordnung nahmen an der Besprechung teil.

Ausland.

+ Der Streikaufstand in Südafrika. In Beantwortung von Anfragen über die Streiklage hat der Premierminister Smuts kürzlich der Presse mitgeteilt, daß die gegenwärtige revolutionäre Bewegung das Werk radikaler Aufrührer sei, die den Streik als Mittel benutzen wollten, um syndikalistische Ansichten zu verbreiten. Militärisch sei die Regierung der Lage völlig gewachsen; es dürfte nicht lange dauern, bis unter Mitwirkung der loyalen Bürger friedliche Zustände wieder hergestellt seien. Der Generalstreik sei erklärt worden, aber die große Masse der Arbeiter und Trade Unionisten außerhalb des Witwatersrand habe sich geweigert, sich in den Streik hineintreiben zu lassen. — Nach einer weiteren Meldung aus Johannesburg ist seit Sonntag früh im Randgebiet eine große Schlacht mit den aufständischen Bergleuten im Gange. Die Streitkräfte der Regierung haben die Aufständischen eingeschlossen. 2200 von ihnen wurden bereits gefangen genommen. Benoni, Dunswart und andere Ortschaften wurden von den Regierungstruppen genommen. — Nach etwa einstündiger Beschießung durch Maschinengewehre und Artillerie hat sich am Mittwoch Fordsburg, das letzte Johannesburger Bollwerk der Revolutionäre, den Regierungstruppen ergeben. Es wurden auch hierbei zahlreiche Gefangene gemacht.

Kleine politische Nachrichten.

Das neue Schutzpolizei-Beamtengesetz wird in den nächsten Tagen dem Staatsrat und dem Landtag zugehen. Das Gesetz ist recht umfangreich: es umfaßt 108 Paragraphen. Der Zweck des Gesetzes ist eine möglichst klare gesetzliche Regelung aller Rechte und Pflichten der Polizeibeamten.

Aus dem Reiche.

Bei dem Transport von 30 Zuchthäuslern von Görlitz nach Berlin, wo sie einem Verhör unterzogen werden sollen, versuchten trotz größter Vorsichtsmaßregeln die Verbrecher aus dem Zug auszubrechen. Es entspann sich ein heftiger Kampf mit den Wärtern, bei dem einige der Gefangenen flüchteten. Bei der Verfolgung wurden drei von ihnen durch Schüsse verletzt, einer lebensgefährlich.

Ausschreitungen in Gotha. Gelegentlich der Tagung des Jungdeutschen Ordens in Thüringen kam es zu schweren Ausschreitungen. Bei dem Fackelzug am Sonnabend drangen jugendliche Kommunisten auf die Teilnehmer des Zuges ein, mißhandelten sie durch Stockschläge und warfen Steine und Eisenstücke nach ihnen. Bei der sich anschließenden Schlägerei wurden auf beiden Seiten zahlreiche Personen verletzt. Die Verletzungen sind zum Teil schwerer Art. Der für Sonntag geplante festliche Umzug wurde abgesagt. Die Aufführung der Hermannsschlacht im Theater war nur unter dem Schutz eines verstärkten Polizeiaufgebotes möglich.

+ Explosion in den Höchster Farbwerken. In der Höchster Farbwerken explodierte Sonntag nachmittag ein Essigsäurekessel. Dabei wurden zwei Arbeiter getötet, ein dritter schwer verletzt. Ueber die Ursache der Explosion ist nichts bekannt. — Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Fabrikbahnzug der Farbwerke mit mehreren Güterwagen der Staatsbahn am Sonnabendabend wurde ein Rangierarbeiter der Farbwerke totgedrückt.

Begnadigt. Der frühere kommunistische Parteisekretär Kurt Franke war im vorigen Jahr wegen Beihilfe zum Hochverrat zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Diese Zuchthausstrafe wurde in fünf Jahre Gefängnis umgewandelt. Durch Verwendung der Redaktion des „Vorwärts" ist diese Strafe jetzt wieder bedeutend gemildert worden, und zwar auf zwei Jahre Gefängnis, auch die acht Jahre Ehrverlust sind weggefallen.

Große Spende für die Franckeschen Stiftungen. Am Sonntagnachmittag fand in Halle den „Leipz. N. Nachr." zufolge eine von etwa 1000 Personen besuchte Elternversammlung der Franckeschen Stiftungen statt, an der auch mehrere Landtagsabgeordnete, Vertreter der Stadt und der Universität teilnahmen. Freudige Genugtuung rief die Mitteilung hervor, daß eine Spende von einer halben Million von einer nicht genannten Stelle für die unveränderte Fortführung der Franckeschen Stiftungen eingegangen sei. Nach einem Vortrage über die notwendige Erhaltung der Stiftungen wurde eine Entschließung angenommen, in welcher auf die unschätzbaren Dienste der Stiftungen für die allgemeine Bildung hingewiesen und von den leitenden Stellen in Staat und Stadt gefordert wird, daß sie es als ihre Ehrenpflicht ansehen, dafür zu sorgen, daß diese Stiftungen in der bisherigen Weise erhalten bleiben.

Ein lehrreicher Stadtverordnetenbeschluß. Die Stadtverordneten des märkischen Städtchens Baruth haben folgende Erklärung abgegeben: „Die Stadtverordnetenversammlung kann sich im Interesse der Bürger der hiesigen Stadt mit der Regierungspolitik, den Städten immer neue Lasten aufzuerlegen, ohne ihnen die Möglichkeit zu geben, für deren Deckung, die eine ungeheure Steuerbelastung der Bürger erfordern würde, zu sorgen, nicht einverstanden erklären. Da die Versammlung unter diesen Umständen für die Interessen der Stadt nicht so eintreten kann, wie sie es möchte, legen sämtliche Stadtverordneten mit dem heutigen Tage ihr Mandat als Stadtverordneter nieder."

+ Die Tarifbewegung im mitteldeutschen Kohlenrevier. In Leipzig tagte eine etwa von 200 Delegierten besuchte Konferenz der tarifbeteiligten Arbeiterorganisationen des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues, welche den Beschluß zu fassen hatte über die Annahme oder Ablehnung des Einigungsvorschlages des Vertreters des Reichsarbeitsministeriums, wonach der am 17. 4. 1920 erstmalig abgeschlossene Tarif bis zum 15. 5. 1922 weiterläuft. Der Einigungsvorschlag wurde mit 131 gegen 43 Stimmen angenommen.

+ Einigung in der westdeutschen Metallindustrie. Mainzer Blätter melden, daß bei den Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Metallindustrie eine Einigung auf der Grundlage des Schiedsgerichtsspruches zustande gekommen ist. Gleichzeitig wurde eine Einigung über die Lohnerhöhungen für April erzielt.

Aus französischer Schuldhaft ausgelöst. Der Staatssekretär für das besetzte Gebiet im Westen teilt mit, daß das Kind des Arbeiters Heymann in Köln, das sich, im Gewahrsam einer französischen Familie in Nancy befindet, aus der Schuldhaft abgeholt werden kann. Die privaten Sammlungen haben den von der französischen Familie als Pflegegeld beanspruchten Betrag von 5000 Frank ergeben.

+ Vom Papst bestätigt. Der Papst hat die Wahl des Weihbischofs Dr. M. Vornewasser-Aachen zum Bischof von Trier bestätigt.

+ Wieder ein Opfer der trostlosen Zeitumstände. Der im 105. Jahrgang erscheinende „Laubaner Anzeiger" stellt am 1. April sein Erscheinen ein.

Volkswirtschaftliches.

+ Die kommende Erhöhung der Eisenbahntarife. Halbamtlich wird durch W. T. B. das Folgende bekanntgegeben: Die Preiswelle, die zurzeit durch Deutschland geht, läßt auch die Reichsbahn nicht unberührt. Die starke Steigerung der Kohlenpreise und damit aller Materialpreise wird nach den bisherigen Schätzungen allein die sächlichen Kosten der Reichsbahn für das Rechnungsjahr 1922 um rund 13 Milliarden erhöhen. Die in Aussicht genommene Erhöhung der Gehälter und Löhne wird eine der Höhe nach noch nicht feststehende Vermehrung der persönlichen Kosten im Gefolge haben. Die Reichsbahn muß daher, wie jeder Wirtschaftsbetrieb, demnächst zu Tariferhöhungen übergehen. — Die Zahlenangaben, die in einem Berliner Abendblatt vom 14. März über die Höhe der der Reichsbahn im einzelnen erwachsenden Ausgaben und über die Höhe der beabsichtigten Tarifsteigerung enthalten sind, sind nicht zutreffend. Sie beruhen nicht auf amtlicher Information. Die Angelegenheit befindet sich noch im Stadium der Vorbereitung. Bestimmte Beschlüsse konnten schon deshalb noch nicht gefaßt werden, weil die Beratungen über die Erhöhung der Arbeiterlöhne erst heute zu Ende gehen. Sobald das Ergebnis der Beratungen bekannt ist, wird die Oeffentlichkeit umgehend informiert werden.

+ Die Neuregelung der Thomasmehlbewirtschaftung, wonach die Umlagebeträge fortan nur zur Einfuhrerleichterung dienen sollen, hat es zweckmäßig erscheinen lassen, die Preisausgleichsstelle für Thomasmehl von der bisherigen Preisausgleichsstelle für phosphorsäurehaltige Düngemittel zu trennen und sie selbständig zu machen; damit ergab sich auch die Notwendigkeit, die Verordnung über die Bildung einer Preisausgleichsstelle für phosphorsäurehaltige Düngemittel in dem jetzt gültigen Rechtsumfange neu zu veröffentlichen. Die Veröffentlichung der Umlagebeträge erfolgt in Zukunft nur durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Aus aller Welt.

Die vierte Prager Mustermesse wurde am Sonntag in Anwesenheit von Vertretern des Diplomatischen Korps, der tschechoslowakischen Regierung sowie zahlreicher geladener Gäste eröffnet.

+ Zusammenstoß zweier Flugzeuge. Auf einem Schießplatz bei Marseille sind zwei Flugzeuge in 300 Meter Höhe zusammengestoßen: beide Führer wurden getötet.

+ Der dänische Arbeitgeberverband hat einen neuen Vermittlungsvorschlag zur Beilegung der Aussperrung abgelehnt und Anweisung erteilt, daß sämtliche noch in Kraft befindlichen Lohnabkommen mit den verschiedenen Arbeiter

organisationen gekündigt werden. Diese Wendung der Dinge bedeutet eine Verschärfung der Lage.

+ **Ein großer Diebstahl** von Safesdepositen wurde in der Landwirtschaftsbank zu Warschau aufgedeckt. Es wurden Juwelen im Betrage von 200 Millionen Mark gestohlen.

+ **Die meteorologische Station auf dem Saentis** ist wieder mit einem Beobachter besetzt worden. Aus diesem Anlaß wurde die Bergspitze beleuchtet und die Trauerfahne, die seit der Ermordung des früheren Beobachters und seiner Frau auf dem Observatorium wehte, wieder entfernt. — Da keine Gemeinde die Leiche des Mörders und Selbstmörders Kreuzpointner beerdigen wollte, ist sie der Anatomie der Universität Zürich überwiesen worden.

+ **Der deutsche Sanitätszug,** der bisher im russischen Hungergebiete von Kasan arbeitete, hat sich der „Frankf. Ztg." zufolge, nachdem er in Moskau mit aus Deutschland bezogenen Medikamenten neu versorgt worden ist, nach Saratow begeben, um einige Monate im Gebiet der deutschen Kolonisten Hilfe zu leisten; er führt diesmal auch größere Mengen Lebensmittel mit sich, die von in Deutschland lebenden ehemaligen Wolga-Kolonisten gespendet sind, um während der bis zur nächsten Ernte bevorstehenden schwersten Monate einige hundert Kinder speisen zu können.

+ **Ede, der „Friedfertige".** Am Sonntag wurde in Biarritz ein Denkmal Eduards VII. enthüllt. Dabei hielt Lord Hardinge eine Rede, in der er König Eduard gegen den Vorwurf verteidigte, eine Einkreisungspolitik betrieben zu haben, deren Zweck die Vernichtung Deutschlands gewesen sei. Diese Theorie sei vollkommen unbegründet, behauptete Hardinge, denn König Eduard habe den Krieg gehaßt; er habe gewünscht, mit allen seinen Nachbarn in Frieden zu leben. Der Zuname, den er so sehr geliebt und den er so wohl verdient habe, sei „Eduard der Friedliche" gewesen. — Wer diese Geschichtsklitterung nicht glaubt, kommt hoffentlich auch in den Himmel.

Bildnisse der Apostel Petrus und Paulus entdeckt? Einer der hervorragendsten italienischen Archäologen, Prof. Lanciani, teilt mit, daß kürzlich in einem sogenannten Hypogeum, d. h. einem unterirdischen Bauwerk, zwei Bildnisse der Apostel Petrus und Paulus entdeckt worden seien, die unzweifelhaft dem ersten Zeitabschnitt frühchristlicher Kunst angehören und nach seiner Meinung als die ersten bisher bekanntgewordenen, nach dem Leben gemalten Bildnisse der beiden Apostel gelten müssen. Natürlich bedarf die Meldung noch gründlicher Nachprüfung durch Fachgelehrte.

Aus dem Gerichtssaal.

Das Zwangspensionierungsgesetz rechtsgültig. Das Reichsgericht hat am Dienstag die Gültigkeit des preußischen Altersgrenzengesetzes für Beamte vom 15. Dezember 1921 anerkannt, nach welchem dieselben mit dem 65. bzw. 68. Lebensjahre in den Ruhestand versetzt werden. Es hat demgemäß die Klagen einer Anzahl von Richtern des preußischen Oberverwaltungsgerichts sowie eines Landgerichtsrats auf Fortzahlung des vollen Gehalts unter Aufhebung der Entscheidungen der Vorinstanzen (Landgericht I Berlin und Kammergericht) abgewiesen. Es bleibt bei der Zwangspensionierung. In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende des III. Zivilsenats aus, daß nach Artikel 129 der Reichsverfassung die Einstellung der Beamten zwar auf Lebenszeit erfolge, daß aber im Zusammenhalt mit Artikel 101, welcher der Gesetzgebung das Recht einräumt, Altersgrenzen festzusetzen, unter Lebenszeit nur die Zeit bis zum normalen Eintritt der verminderten Diensttauglichkeit zu verstehen sei.

+ **Wegen Landesverrats** wurden vom Volksgericht in München der Schriftsteller Rudolf Wolff aus Dachau zu 15 Jahren Zuchthaus und der Ingenieur Franz Hemberger aus Erding zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Den beiden Angeklagten wurden außerdem auf zehn Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.

+ **Verworfene Revision.** Das Reichsgericht hat die Revision des früheren Gerichtsassessors und Oberleutnants Hans Hiller, der am 18. Dezember 1921 vom Schwurgericht beim Landgericht I Berlin wegen Mißhandlung des verstorbenen Füsiliers Helmhacke zu sechs Monaten Festungshaft verurteilt worden war, verworfen.

Vermischtes.

Das teuflische Pfeifen. In Amerika und England wird das Pfeifen verboten; in Rußland und Persien aber gilt es für eine Sünde. Die Perser nennen das Pfeifen „die Sprache des Teufels", und hier wie in Rußland ist damit ein unglückbedeutender Aberglauben verknüpft. Ein englischer Reisender Sir Percy Sykes erzählt von einem amerikanischen Kaplan, der ein Mönchskloster in Moskau besuchte. Er pfiff dabei nach alter Gewohnheit zum größten Entsetzen seiner Gastgeber, und da sie ihm aus Höflichkeit sein sündliches Tun nicht verbieten wollten, so ging beständig ein Mönch hinter ihm her und machte das Unheil abwehrende Zeichen des Kreuzes hinter ihm, wenn er pfiff.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 21. März 1922.

Die große Oberschlesierkundgebung am Dienstag, den 21. März 1922,

abends 1/2 8 Uhr im Volksgarten soll alle deutschen Männer und Frauen zusammenfinden, einig im treuen Gedenken des uns entrissenen oberschlesischen Landes. In dankenswerter Weise hat sich der Männer-Gesang-Verein „Frohsinn" bereit erklärt durch Gesangvorträge die Kundgebung zu verschönern. Die Ansprache hält der Vorsitzende der Brockauer Ortsgruppe Herr Rektor Wollniok. Am Dienstag, den 21. März 1922, abends von 5 bis 6 Uhr findet vor dem Rathause aus Anlaß des Jahrestages eine Platzmusik statt, ausgeführt von der Breslauer Eisenbahnerkapelle.

An alle Brockauer Männer und Frauen wird die Bitte gerichtet, durch Massenbesuch die Oberschlesierkundgebung zu einer recht eindrucksvollen zu gestalten

Breslauer Frühjahrsmesse.

Die Breslauer Frühjahrsmesse setzte am Sonntag bei sonnigem, wenn auch frischem Wetter bereits bei ihrer Eröffnung am Vormittag mit einem Fortissimo ein. Wenn es auch anfangs in den der Messe dienstbar gemachten Gebäuden des Zoo noch ein wenig ruhig zuging, so erfuhr doch die wieder in dem Außenring der Jahrhunderthalle, in ihrer Hauptsache aber in dem Ausstellungsgebäude untergebrachte Textilmesse sogleich mit Beginn einen wahrhaft ungeheuren Ansturm von Einkäufern, sodaß an manchen Ständen ein beängstigendes Gedränge entstand, das mitunter den Verkehr geradezu behinderte Hier und da mußten die Käufer sich anstellen, wie ehemals die Hausfrauen beim Bäcker und Fleischer. Nur durch zeitweilige Sperrung konnten verschiedene der Aussteller es erzielen, daß sie mit ihrer Kundschaft die begehrten Abschlüsse tätigen konnten.

Der Nachmittag brachte sodann namentlich die mit Sonderzug herbeieilenden Messefremden aus Oberschlesien, deren Zahl größer als bisher war. Ganz richtig bezeichnete einer der auf dem Platze vertretenen Aussteller den mit Leidenschaft betriebenen Geschäftsverkehr als einen Kampf zwischen Verkäufer und Käufer, die durch die sehr hohen Preise nicht in ihrer Kauflust abgeschreckt wurden. So kam es, daß einzelne Firmen im Laufe einer Stunde Riesenumsätze bis zu einer Million zu verzeichnen hatten. Binnen kurzer Zeit hatten schon einige Aussteller ausverkauft. **Daß diese Erscheinung, so glänzend sie auch für den ersten Augenblick dünken mag, nicht gesund genannt werden kann, wird bei näherem Zusehen klar.** Ist es doch eine Wirkung der verhängnisvollen, weiter andauernden, ans Abenteuerliche grenzenden Aufwärtsbewegung der Preise und zwingt zum anderen den ausgekauften Lieferanten zum Wiedereinkauf zu weit ungünstigeren Bedingungen.

So wie in der Textilbranche war das Bild übrigens auch in der Schuhabteilung, deren Behausung wiederum im wesentlichen die Neue Halle am Körnerdenkmal ist und schließlich auch in anderen Branchen.

Was wollen die Beamten?

Aus dem Leserkreise wird uns geschrieben:

Diese Frage, die sich seit langem die deutschen Staatsbürger immer und immer wieder vorlegen, ist sehr einfach mit folgenden vier Antworten zu erledigen:

1. Wir wollen unsere Familien wenigstens leidlich ernähren können.
2. Wir wollen sie einigermaßen notdürftig und anständig kleiden können.
3. Wir wollen unsern Hausstand wenigstens erhalten und bescheiden verbessern können.
4. Wir wollen eine kleine finanzielle Rückendeckung für den Fall der Not und schwerer Schicksalsschläge haben.

Wer will es wagen, diese Forderungen einfachster Lebensnotwendigkeiten als zu hoch, als unbillig zu bezeichnen? Denkt man neben diesen Forderungen äußerer Bedürfnisse noch an den „geistigen Hunger", der ja, Gottseidank, bei den deutschen Beamten immer recht lebhaft gewesen ist, der jetzt aber wohl duldend ertragen werden muß, so ließe sich leicht noch eine fünfte Antwort hinzufügen.

Wie sind nun die wirtschaftlichen Verhältnisse dieser Beamten tatsächlich?

Ich nehme als Norm eine Beamtenfamilie an, die aus Vater, Mutter und zwei Kindern besteht. Schreiber dieser Zeilen befindet sich in dieser Lage, ist also wohl kompetent zu den nachstehenden Tatsachenfeststellungen.

Ein solcher Beamter der mittleren Gruppen kann augenblicklich, ob lange noch, scheint sehr, sehr zweifelhaft zu sein, mit seinem Einkommen seine Familie normal ernähren, ist dann aber außerstande, für die Forderungen 2—4 auch nur irgend etwas zu verwenden. Die unteren Beamtengruppen sind zur genügenden Ernährung ihrer Familie heute nicht mehr ausreichend besoldet. Diese Tatsache ist rechnerisch auf die einfachste Weise zu bekräftigen.

Da nun aber die Berücksichtigung der zweiten Forderung unbedingte Notwendigkeit ist — auch die Regierung sieht sie als solche an; sonst würde sie nicht immer noch den Beamten die Möglichkeit geben, Kleidungsstücke aus Reichsbeständen zu verhältnismäßig billigen Preisen zu erwerben — muß der Beamte in der Befriedigung der ersten Forderung Einschränkungen vornehmen, d. h. er muß darben, und das geschieht in vielen, vielen Familien. Was das heißt, das haben weite Schichten des Volkes seit dem Kriegsende scheinbar sehr schnell vergessen. Und wie wird in anderen Kreisen unseres Volkes gelebt! Geht in die vielen Schnaps- und Weinkneipen, Dielen, Redouten, Sommerfrischen, Winter- und sonstigen Kurorte, Spielklubs, auf Landhochzeiten usw. usw. Glaubt die Allgemeinheit, glaubt die Regierung denn etwa, daß die Beamten das nicht sehen? Welches sind die Folgen dieser Tatsachen? Verbitterung, Streikstimmung, Reizbarkeit und, leider Gottes, Schlimmeres. Die Arbeitsfreude, die Arbeitskraft, der Arbeitserfolg, die Arbeitsleistung würden schnell wieder auf den Stand der Vorkriegszeit kommen, wenn die wirtschaftlichen Bitternisse die Beamten in Geist, Gemüt und Willen nicht mehr so furchtbar niederdrückten. Wir sind ja jederzeit bereit, uns in vernünftigem Maße einzuschränken; aber wir dürfen verlangen, daß auch die Allgemeinheit das tut. So lange die Beamtenschaft nicht auf diesem Boden der Gleichberechtigung mit den Volksgenossen steht, wird und kann sie nicht Ruhe geben.

Die Unmöglichkeit der Befriedigung der so berechtigten Forderungen 2—4 und die Furcht vor der gesundheitlichen Schädigung der Familienmitglieder hat nun eine andere schwere Folge: die deutsche Beamtenschaft ist zum großen Teil verschuldet, und das in einer Zeit, da manche Kreise nicht wissen, was sie mit all dem „Schein" des Geldes machen sollen.

Was für eine Bezahlung muß nun gefordert werden? Alles stellt sich auf die Valuta ein, also muß auch das Gehalt der Beamten der Valuta angeglichen werden. Alles ist 20, 30, ja 50 mal so teuer als im Frieden Wer macht es mir vor, mit dem 7—8 fachen meines Friedensgehaltes auszukommen? 1000 Mark gelten heute 30—40 Goldmark. Das Friedensgehalt, das 1913/14 regierungsseitig schon als erhöhungsbedürftig gekennzeichnet wurde, hat heute den 30 fachen Wert. Ein mittlerer Beamter erhält heute das 7—8 fache der Friedenssumme, ist also auf knapp den vierten Teil seines Gehaltes rationiert worden. Überall hat man die Zwangswirtschaft aufgehoben. Warum hält man sie im Beamtengehalt aufrecht? Sehen Allgemeinheit und Regierung das Ungerechte dieser Zwangsrationierung denn wirklich nicht ein? Gebt uns Valutagehälter, zieht aber — wir wollen uns einschränken — gewisse Prozente ab.

Mit welchem Stolze wurde früher immer auf die Tüchtigkeit, Rechtschaffenheit, Unbescholtenheit des deutschen Beamtenkörpers hingewiesen. Diese Eigenschaften sind immer noch vorhanden; ebenso lebt in den Beamten noch heute der Wille, sie sich zu erhalten und das Wohl des Volksganzen als höchstes Ziel zu verfolgen. Dann aber hat die Allgemeinheit auch die Pflicht, die Beamtenschaft aus völliger wirtschaftlicher Verelendung zu retten und den Idealismus in ihr nicht ersticken zu lassen unter den Dornen wirtschaftlichen Druckes. Not kennt kein Gebot; aber Not kennt auch keinen Idealismus. Darum hebt uns heraus aus der Misere, damit wir Beamten wieder mit völliger Freudigkeit, mit freudigem Idealismus ans Werk gehen können zum Wohle des gesamten deutschen Volkes.

* * *

(Die gleichen Grundforderungen gelten auch für die Arbeiterschaft. D. Red.)

Durch Garten und Feld!

Das jetzige günstige Wetter ist für die frühen Freilandaussaaten im Garten unbedingt voll auszunützen. Früherbsen, Möhren, Zwiebeln und Petersilie sollten schon gesät sein. Wer nun Liebhaber von Puffbohnen ist, der säume nicht die Aussaat dieses Gemüses jetzt vorzunehmen. Es ist eine falsche Annahme wenn man glaubt, daß Puffbohnen ebenso frostempfindlich sind als die bekannten Busch- oder auch die Stangenbohnen. Je zeitiger die Puffbohne in die Erde kommt, desto früher ist sie im Ertrage. Die Kultur ist höchst einfach. Die Samen werden immer zu 3 bis 4 Bohnen etwa 5 cm tief in die Erde gelegt und zwar in Reihen, die einen Abstand von 40 bis 50 cm voneinander haben. In den Reihen selbst ist ein solcher von 30 bis 40 cm zu geben. Nachdem die Pflanzen das sechste Blatt entwickelt haben, behäufele man sie. Nach dem Ansetzen einer genügend großen Anzahl Früchte schneide man die Spitzen aus; man entzieht dadurch der schwarzen Bohnenblattlaus den Nährboden.

Die ertragreichsten Sorten sind: Hangdown, eine dickfleischige und großschotige Art mit hängenden Schoten, ferner die große breite weiße Windsor und die sehr geschätzte grünbleibende Windsor. B.

* **[Voraussichtliches Wetter.]** Morgen, Mittwoch, den 22. März Früh schwacher Reif, trüb, meist bewölkt, strichweiser leichter Regen, nachts evtl. Schneefall. — Donnerstag, den 23. März: Früh Rauhfrost, Regen mit Schnee, Westwind schwach, abends zunehmende Bewölkung. — Das östliche Hochdruckgebiet entfernt sich, das westliche kommt zur Herrschaft und sendet kalte, feuchte Luft in eine Rinne niederen Druckes, die sich über Mitteleuropa ausbildet Deshalb gestaltet sich das Wetter diese Woche unfreundlicher wie bisher.

§ **[Außerordentliche Übung der Pflichtfeuerwehr.]** Am Donnerstag, den 23. März, nachmittags 4 Uhr, findet am Gerätehause für die im Monat März Löschpflichtigen mit Nummern 231 — 345 eine außerordentliche Übung statt.

† **[Standesamtliche Nachrichten.]** In der Berichtsperiode wurden 5 Geburten angemeldet. — 1 Eheschließung fand statt. — Sterbefälle: 1 Totgeburt. — Aufgebote: Keine.

* **[Unfall.]** Bäckermeister Kiesewetter wurde am Sonnabend bei der Arbeit an der Teigknetmaschine infolge einer Betriebsstörung in der elektrischen Leitung bei wieder einsetzendem Strom an einem Arme schwer verletzt.

* **[Mehr als 50 Brockauer Zeitungen]** sind nicht etwa neu zu gründen, (obgleich für jeden 50. ein besonderes Organ gedruckt werden möchte), sondern vor den Türen und aus den Briefkästen am Donnerstag und Sonnabend fortgenommen worden. Ein besserer Hausierer und mehrere andere Persönlichkeiten wurden beobachtet, wie sie die „Brockauer Zeitung" aus den Briefkästen fortnahmen. Das ist beschämend. Diesen Herrschaften kann nur gesagt werden, daß das straffällig ist. Eine Glocke oder ein Glas Bier weniger im Monat getrunken und der Abonnementsbetrag für den rechtmäßigen Bezug der „Brockauer Zeitung" ist frei. Aus einem hiesigen Lokal wird seit 14 Tagen ständig die „Brockauer Zeitung" aus dem Rahmen genommen. Der Lokalinhaber spannt die Zeitung eigenhändig ein, gegen Abend ist die Zeitung herausgenommen. Wir richten an

Von den Breslauer Theatern.

Schauspielhaus: Schwarzwaldmädel.

Das sentimentale „Schwarzwaldmädel" zum 80. Male bedeutete eigentlich mehr ein Jubiläum für Hella Kürty, die das Schwarzwaldmädel wohl fast allemal kreiert hatte. Auch dieses Mal gestaltete sie ihr Bärbele so burschikos urwüchsig als es ihr Temperament nur zuließ, wie sie auch rührend menschliche Töne fand. Man blieb ihr die Anerkennung nicht schuldig. Neu war die Besetzung des Domkapellmeisters mit Albert Hugelmann, der nicht nur bewies, daß er ein beschlagener Sänger ist, sondern auch schauspielerisch treffliches leisten kann. Grete Condé als Malwine sah im Schwarzwälderkostüm entschieden anmutiger aus als in ihrem für ihre Figur sehr unvorteilhaften Straßenkostüm. Stimmlich war sie natürlich eher mit einem geflügelten Frühlingsboten als mit einer Biene zu vergleichen. Hier hatte sie in dem Aushilfsgast Paul Gerold als Hans einen Partner, dessen aus dem Vollen schöpfender Tenor keiner Oper Schande bereitet hätte. Sein Gefährte Richard gab Ernst Wendler ebenso geschickt, wie Edmund Pouch seinen Schmusheim „totschick". Gegen Oskar Brandl's Humor als Ochsenwirt stand man machtlos vis-à-vis, während Gertrude Westhäuser eine gutpointierte Leistung als Hexe lieferte. Am Pult stellte wie gewohnt Josef Rosenberg seinen Mann. Der anhaltende Applaus, der sogar „da capos" erzielte, suchte ein vollbesetztes Haus vorzutäuschen. jr.

Vereinigte Theater. Lobetheater. Die Dienstag- und Donnerstagvorstellung erfährt eine Abänderung. Es wird Georg Kaisers „Protagonist" Schnitzlers „Der grüne Kakadu" (statt „Engel") gespielt. Mittwoch: „Der Kammersänger" und „Der grüne Kakadu". In dem von Julius Arnfeld inszenierten Klassiker „Kabale und Liebe" spielen den Ferdinand Max Schliebener, die Luise Gabriele Moest den Hofmarschall Kalb Gottfried Falkenhausen.

— Thaliatheater. Dienstag: „Haben Sie nichts zu verzollen?" Mittwoch: „Doktor Stieglitz". Am Sonnabend gelangt Emerich Földes Lustspiel „Lili Grün", ein Seitenstück zum „Doktor Stieglitz" zur Erstaufführung.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute, Dienstag: „Die Braut des Lucullus", Mittwoch: „Mascottchen." Sonnabend zum ersten Male „Der Tanz ins Glück". Musik von Robert Stolz. Mit Hella Kürty, Minna Lanz, Grete Sedlitz, Gertrud Westhäuser, Oskar Brandl, Richard Freudmann, Ludwig Stössel.

unsere Abonnenten die Bitte, Fälle, die sie beobachten, uns im allgemeinen Interesse zu melden. Wir haben unsere Boten veranlaßt, stark an den Türen zu klopfen, damit die Zeitungen hereingenommen werden können. Warten können die Boten natürlich nicht, weil sie sonst mit dem Verteilen nicht fertig werden.

* **[In einem Monat 157 Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt.]** Nach der amtlichen Zeitungsliste haben im letzten Monat 157 Zeitungen und Zeitschriften ihr Erscheinen eingestellt. Daß sogar sehr alte Organe ihr Erscheinen einstellen müssen, besagt folgende Meldung aus Lauban: Der im 105. Jahrgang erscheinende Laubaner Anzeiger stellt am 1. April sein Erscheinen ein.

* **[Von der Gemeinde-Mittelschule.]** Wir weisen darauf hin, daß werktäglich vormittags von 10—11 Uhr Schüleranmeldungen für die Klassen 8 bis 1 von der Leiterin entgegen genommen werden. Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung des Gemeindevorstehers.

* **[Die neubearbeiteten Schulkarten von Schlesien]** nebst Karte von Breslau und Umgegend sind heute in Dodeck's Buchhandlung eingegangen, ebenso einige Atlanten. — Gleichzeitig empfehlen wir die neuerschienene Eisenbahn- und Reisekarte vom Deutschen Reiche mit den im Friedensvertrage vorgesehenen Gebietsänderungen. Nach amtlichen Quellen bearbeitet von Professor W. Liebenow.

* **[Briefsendungen nach der Tschechoslowakei]** unterliegen bis auf weiteres dem Freimachungszwang. Postkarten mit Antwort dorthin sind einstweilen nicht zugelassen.

* **[Zahlkarten für Steuerentrichtung und Kapitalertragssteuer]** werden demnächst eingeführt werden, um einen bequemen und billigen Weg für die Abführung der Einkommen-, Umsatz-, Besitz-, Erbschafts-usw. Steuer des Reichsnotopfers sowie der Kapitalertragssteuer für Hypothekenzinsen an die Finanz- und Steuerkassen zu schaffen. Für Buchungszwecke bei diesen Kassen sind die Abschnitte auf der Rückseite mit einem Vordruck versehen worden, den der Absender auszufüllen hat. Einen gleichen Vordruck, der ebenfalls auszufüllen ist, trägt die Rückseite des Posteinlieferungsscheins. Durch Vorlegung des von der Postanstalt vollzogenen Posteinlieferungsscheins kann der Absender der Zahlkarte die Entrichtung der Steuer jederzeit nachweisen. Damit die Kapitalertragssteuer für die am 1. April fälligen Hypothekenzinsen an die Finanzkasse mit Zahlkarte abgeführt werden kann, werden die Vordrucke schon vom 20. März ab bei den Postanstalten vorrätig gehalten werden. Die Zahlkarten für die Entrichtung der übrigen Steuern werden von Ende März ab bei den Postanstalten abgegeben werden.

* **[Die Bautätigkeit in Deutschland im Februar 1922.]** Im Monat Februar sind nach einer Zusammenstellung aus den Veröffentlichungen im Bautennachweis der „Bauwelt" 4623 Wohnhaus- sowie 379 Fabrik- und sonstige Bauten im Deutschen Reiche bekannt geworden, gegen 1550 Neubauten im gleichen Monat des Vorjahres. Im Januar des Jahres wurden 2460 Wohnhaus- sowie 365 Fabrikbauten festgestellt.

* **[Schonzeit der Fische aufgehoben.]** Die Frühjahrsschonzeit der Fische ist für dieses Jahr durch Verfügung des Regierungspräsidenten aufgehoben.

* **[Selbstmord auf den Schienen.]** Vorigen Dienstag früh wurde in der Feldmark Stannowitz zwischen dem Wärterhäuschen 22 und 23 die Leiche des früheren Schuldieners von der Brockauer Mittelschule, jetzigen Schwarzviehhändlers Pietkowsky, in Breslau wohnhaft, aufgefunden. Der Grund sollen mißliche Wirtschaftsverhältnisse gewesen sein.

* **[Für die Erhaltung der deutschen Kriegergräber]** aus dem Weltkriege bewilligte der Hauptausschuß des Reichstages 3 150000 Mark für das Etatsjahr.

* **[Hilfe für Kriegsverletzte.]** Die Kriegsverletztenvereinigung Ortsgruppe Brockau und Umgegend hält am Mittwoch, den 22. März, abends 7½ Uhr, beim Kameraden Hielscher im kleinen Saale eine Versammlung ab, wozu alle Kameraden eingeladen werden. Kriegsverletzte Kameraden, welche noch nicht Mitglied sind, sind willkommen. Breslauer Kameraden werden über „Das neue Reichsversorgungsgesetz" und „Die jetzige Zusammensetzung der Militärversorgungsgerichte" sprechen. Die Vereinigung vertritt die Mitglieder völlig kostenlos bei allen Versorgungsbehörden, ebenso werden die nötigen Gesuche kostenfrei gemacht.

* **[Von der deutschen Volkspartei.]** Morgen, Mittwoch, den 22. März, abends 8 Uhr, spricht Generalsekretär Bumann über das „Streikrecht und Staatsbeamte" zu Mitgliedern und Gästen der Partei in Mende's Lokal.

* **[M.-G.-V. „Frohsinn".]** Den Sangesbrüdern zur Kenntnis, daß am Dienstag, dem 21. d. Mts., sich dieselben zwecks Beteiligung an der Oberschlesierkundgebung ebenso pünktlich wie zahlreich um 7 Uhr abends im Vereinslokal einfinden wollen. Wie bekannt sein dürfte, hat der Verein seine Mitwirkung bei dieser Veranstaltung zugesagt und wird infolgedessen erwartet, daß Vorstehendes Beachtung findet. — Allen Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß am Donnerstag, den 24. März im Anschluß an die abends stattfindende Übungsstunde im Vereinslokal die Monatsversammlung vorgesehen ist. Die Wichtigkeit, sowie der erheblich große Umfang der Tagesordnung erfordert das größtmöglichste Interesse und die weitgehendste Beteiligung aller Mitglieder auch der inaktiven. Pflicht jedes einzelnen ist es, sich soviel wie möglich an der Lösung der augenblicklichen wichtigen Lebensfrage des Vereins mitzuwirken, damit so dem Vorstande die erforderliche Unterstützung gewährleistet wird.

* **[Musikverein „Preciosa".]** Heute, Dienstag, abends 7 Uhr, Probe für beide Abteilungen. Da neue Noten eingetroffen sind, wird ein vollzähliges Erscheinen der aktiven Mitglieder dringend erwaret.

* **[1. Brockauer Radfahrer-Vereins 1911 e. V.]** Am Dienstag, den 21. März, findet die fällige Halbmonatsversammlung statt. Sämtliche Mitglieder werden hierzu eingeladen. — Der Besuch der letzten Versammlung legte Zeugnis davon ab, daß mit Eintritt der warmen Witterung auch das Sportsinteresse in alle Radlerherzen wieder einzieht. Mit zufriedenem Gesicht konnte der 1. Vorsitzende die recht zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßen. Der 2 Vorsitzende Herr Liebig, der es in ganz ausgezeichneter Weise versteht die Fidelitas zu leiten, hält mit seiner Ulkreserve alle Mitglieder zusammen, sodaß oft genug die Polizeistunde zu schnell heranrückt.

* **[S. C. „Sturm 1916" Brockau.]** Am Dienstag, den 21. März, wollen sämtliche „Alte Herren" zum Fußballtraining erscheinen, da nun endlich eine „Alte Herrenmannschaft" gebildet werden soll. — Bis zum nächsten Mannschaftsabend, Freitag, den 24. d. Mts., haben alle Mitglieder, welche ein Vereinsdreß bezw. eine Vereinshose besitzen, diese in ordentlichem Zustand an den Spielführer ihrer Mannschaft oder direkt an den Sportwart für Fußball abzuliefern. Die Spielführer geben die bei ihnen abgegebenen Sachen am Freitag Abend in der Versammlung dem Sportwart ab. Nichtbefolgung muß mit einer Ordnungsstrafe belegt werden.

* **[1. Brockauer Kraftsportverein „Siegfried" 1914.]** Dienstag und Donnerstag, abends 7 Uhr Trainingsabend. — Heute, Dienstag, abends 7½ Uhr, Theaterprobe.

* **[Sportklub „Heros".]** Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Freitag, den 24. März, abends 8 Uhr, im kleinen Zimmer bei Hielscher die Gründungsversammlung des Arbeiter-Gesangsvereins stattfindet. Sportskollegen und Interessenten, welche gewillt sind, demselben beizutreten, werden ersucht sich daselbst einzufinden. — Morgen, Mittwoch, den 22. März, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal eine Vorstandssitzung statt. Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, recht pünktlich zu erscheinen.

* **[Turnverein Friesen.]** Für die Jugendturner aller Gauvereine findet am Montag, den 27. März, abends 7 Uhr, in Breslau ein Jugendabend statt. Die gebotenen Darbietungen werden fast ausschließlich von Jugendlichen allein bestritten. Eine Jugendabteilung des A. T. V. wird musikalische Vorträge zum Besten geben. In einem Vortrage sollen die Ziele des deutschen Turnens dargelegt werden. Jugendliche des Turnbundes Eichenlaub werden mit heiteren Vorträgen aufwarten. Der Eintritt ist frei. Näheres auf dem Turnboden. — Am 2. April beginnen die Ausscheidungsspiele im Handball für Jugendmannschaften. Gemeldet haben: Alter Turnverein, Turnklub Jahn, S. C. Schlesien, Christlicher Verein j. M. und T. V. Friesen.

* **[Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener Ortsgruppe Brockau.]** Allen Kameraden, die in englischer Gefangenschaft waren, werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß sie unverzüglich die im letzten Heimkehrer erwähnten Angaben über die englische Arbeitslöhnung und Guthaben beim Schriftführer abzugeben haben und zwar bis zum 27. d. Mts. Die Liste muß enthalten: Name, Vorname, Geburtstag, genaue Adresse, Gefangenenkompagnie und Gefangenennummer, Tag der Ausfertigung des Entlassungsscheines und des Durchgangslagers. — Ferner machen wir auf den jeden Freitag, abends 8 Uhr bei Herrn Weigelt stattfindenden Kegelabend aufmerksam. — Nächste Versammlung am 12. April. Näheres wird noch bekannt gegeben. — Den „Heimkehrer" immer gründlich lesen.

* **[Verein der Gartenfreunde Brockau.]** Die Frauengruppe des Vereins versammelt sich am Donnerstag, den 23. März, abends 8 Uhr in der „Guten Laune" zu einem Übungsabend. Praktische Vorführung von Tischdekorationen und Anfertigung von stilvollen Ostergrüßen sollen den Abend ausfüllen. Für entsprechende Unterhaltung ist bestens gesorgt. Wie an den Vorabenden, so wird auch dieses Mal mit einer recht regen Beteiligung gerechnet. Gäste sind herzlich willkommen.

* **[Stenographenverein Stolze-Schrey, Brockau 1913.]** Um strebsamen Stenographen des Systems Stolze-Schrey Gelegenheit zu geben, sich durch planmäßige Übungen eine möglichst hohe Schreibgeschwindigkeit anzueignen, wurde am 17. d. Mts. vom Verein eine Praktikergruppe ins Leben gerufen. Anwesend waren 10 Mitglieder. Diese Teilnehmerzahl entsprach den vem Vorstande gehegten Erwartungen. Die Leitung der Übungsstunden hat der 2. Vorsitzende, Herr Artur Fladee, übernommen. Die Übungen finden ab 21. d. Mts. jeden Dienstag und Freitag, abends von 8 bis 9 Uhr bis auf weiteres im Speisezimmer des hiesigen Genossenschaftsgasthofes statt. Schriftfreunde, welche sich an diesen Übungen regelmäßig beteiligen wollen, können sich vor Beginn der vorgenannten Übungsstunden beim Leiter anmelden. Es wird jedoch bemerkt, daß die Teilnehmer wenigstens 120 Silben in der Minute schreiben müssen.

Breslau. (Auch ein Geschäft.) An der Seite des Breslauer Rathauses stehen Bretterbuden, die seit Jahren das schöne Straßenbild verhunzen. Eine nur wenige Quadratmeter messende Bude diente bisher dem Schokoladenverkauf. Die Jahresmiete betrug 1500 Mark. Die Breslauer Stadtverordneten haben beschlossen, die Bude an ein Würstelgeschäft zu verpachten. Jahresmiete 21 000 Mark! Das ist wenigstens ein Geschäft.

Carlowitz. (Explosionsunglück.) In der Munitionszerlegestelle in Carlowitz ist am Mittwoch ein Zünder, der versuchsweise zerlegt wurde, explodiert. Ein Mann ist tödlich und einer schwer verletzt.

Kattern. (Offizielle Abnahme der Freiwilligen Feuerwehr.) Durch den Vorsitzenden des Kreisfeuerwehr-Verbandes Breslau Herrn Kelling und dem Kreisbrandmeister Herrn Thilo fand am 19. d. Mts. die vorgeschriebene Abnahme der Freiwilligen Feuerwehr in Kattern statt. Die junge Wehr hat es unter dem ersten Vorsitzenden Herrn Lämmchen und dem 1. Brandmeister Herrn Riedel einen großen Schritt vorwärts gebracht. Beide Herren haben es verstanden, für die Wehr nicht nur im eigenen Orte, sondern auch in den Nachbarorten das Interesse zu erwecken. Exerziert wurde an der Spritze, Schiebeleiter und an den Steigeleitern. Die Übungen wurden mit großer Sicherheit gut und vorschriftsmäßig ausgeführt. So konnte auch Kreisbrandmeister Thilo am Schluß der Abnahme den Mannschaften nur das beste Zeugnis ausstellen und hob dabei besonders hervor, daß die Übung mit Lust und Liebe ausgeführt worden sei, was zu den besten Hoffnungen nicht nur für die Wehr, sondern auch für die Gemeinde Kattern und deren Nachbarorte Anlaß gebe. Seitens des Kreisfeuerwehr-Verbandes bittet Herr Kelling die junge Wehr, weiter zu arbeiten im Sinne des Wahlspruchs: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr."

— (Nachdem die Abheilung der Maul- und Klauenseuche) unter dem Viehbestande des Dominiums Kattern I amtstierärztlich festgestellt worden ist, werden die seinerzeit erlassenen Sperrmaßregeln mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Provinzielles.

Görlitz. (Noch ein Kriegsopfer.) Der Weltkrieg hat jetzt, 3 einviertel Jahr nach seiner Beendigung, noch ein Opfer gefordert. In Berzdorf a. d. Eigen hat sich dieser Tage der 47 Jahre alte Fabrikarbeiter Ferdinand Meisel mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten. Ihm waren im Felde die Füße erfroren, die ihm jetzt amputiert werden sollten. Dies dürfte den Unglücklichen veranlaßt haben, selbst Hand an sich zu legen, zumal er öfters geäußert hatte, als Krüppel wollte er nicht herumlaufen.

Hirschberg. (Ein Zusammenstoß zweier Motorwagen) ereignete sich am Freitag Abend in der Kurve zwischen Steinstraße und Schwarzbachbrücke. Der von Herischdorf kommende Wagen hatte die Kreuzung mit dem von Hirschberg kommenden Theaterwagen an der Post nicht abgewartet, sondern war weitergefahren. In der genannten Kurve stießen die beiden Wagen ziemlich heftig zusammen, sodaß sie beide Beschädigungen erlitten, insbesondere durch Zertrümmerung der Glasscheiben, durch die auch einige Fahrgäste leichtere Verletzungen erlitten.

Slawentzitz. (Eisenbahnunfall.) Sonntag früh 5 Uhr ereignete sich ein Eisenbahnunfall, indem der aus der Richtung Gleiwitz die hiesige Bahnstation passierende Güterzug bald nach dem Verlassen der Station infolge eines Achsenbruches zum Entgleisen kam. Ein Teil der beladenen Waggons schob sich hierbei ineinander, wodurch 10 Waggons vollständig zertrümmert wurden. Der Materialschaden ist groß. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Hindenburg. (Grubenunfall.) Durch Brandgase, die an einer abgebauten Strecke auf dem Schuckmann-Oberflöz der Kastellengogrube herausgetreten waren, wurden 4 Bergleute leicht betäubt.

Bekanntmachung.

Der 6. Nachtrag zur Hundesteuerordnung ist von der Aufsichtsbehörde genehmigt und liegt in der Zeit vom 20. bis 25. März 1922 während der Dienststunden im Zimmer 11 des Rathauses zur Einsicht öffentlich aus.

Brockau, den 18. März 1922.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Tann von Schöllenbach.

Ein Börsenroman von Barr-Runkel.

33] (Nachdruck verboten.)

Dieser Irrtum wurde noch unterstützt durch die flotte, goldbordierte Mütze des Doktors, aber die Haltung der beiden Herren in Weiß war bei weitem nicht so beunruhigend wie die Erscheinung und das Gehaben des Bootes selbst. Es wurde ganz hervorragend geführt und kam längsseits mit der ganzen, kecken Unbekümmertheit, die den jüngeren Offizier der deutschen Flotte kennzeichnete. Es lag eine gewisse Arroganz in dem scharfen, schneidigen Bau des kleinen Fahrzeugs, als wenn es zum Ausdruck bringen wollte, daß sich in ihm die ganze Macht einer seefahrenden Nation verkörpere. Die Bedeutung seiner Panzerung drängte sich den beiden Seeleuten sofort auf, wenn sie auch dem Geschäftsführer im ersten Augenblick nicht klar geworden sein mochte. Aber alle drei erkannten die gefährliche Drohung, die in dem scharfen, glänzenden Sporn zum Ausdruck kam, den sie deutlich aus den rasch dahinschießenden grünen Fluten heraufschimmern sahen, furchtbar wie der Rachen des Menschenhais. Graf Tann lächelte leicht vor sich hin, als er den Schrecken wahrnahm, den ihr plötzliches Erscheinen auf der Dampfbarkasse hervorrief.

„Guten Morgen!" grüßte er liebenswürdig, „haben Sie vielleicht Baumstämme den Fluß hinuntertreiben sehen?"

„Baumstämme?" stieß der Geschäftsführer hervor. „Ja, — jawohl, — Baumstämme haben wir gesehen!"

„Glauben Sie, daß sie verloren sind?"

„Ich — ich glaube — daß die meisten jetzt schon in der Brandung des Atlantischen Ozeans herumtanzen!"

„Als unsere Tirailleure", brummte der Doktor leise vor sich hin. Tann begann zu ahnen, daß Kapitän und Steuermann mehr von dem räuberischen, unredlichen Zweck der Expedition wußten, als er vorher angenommen hatte. Denn beiden war es ja wohl bekannt, daß ehedem deutsche Kriegsschiffe ihre Nase in die entferntesten und verborgensten Winkel hineinsteckten, und häufig grade da zu finden waren, wo man sie am wenigsten vermutete und wünschte. Aber kein Seemann hatte irgendwelche Veranlassung, beim Anblick eines Fahrzeugs, das den Eindruck eines kleinen Torpedoboots machte, in Angst und Schrecken zu geraten, solange er sich auf gesetzlichen Wegen befand. Der Graf hatte bisher geglaubt, daß der Kapitän, die Offiziere und Mannschaften des ‚Rajah' unschuldige Teilnehmer an dieser schurkischen Expedition seien. Jetzt aber erkannte er, daß der Kapitän und der erste Offizier wie der Geschäftsführer in die Sache eingeweiht und dabei beteiligt sein mußten. Er lieh dieser Ueberzeugung keine Worte, sondern beschloß nur bei sich, sie später zu verwerten, wenn er den Kapitän auf hoher See wiederträfe.

„Sind Sie Seeoffizier?" stotterte der Kapitän, zum erstenmal das Wort ergreifend.

„Bewahre, nur ein ganz einfacher Privatmann!" entgegnete der Graf leichthin.

Wie auf Kommando atmeten die drei auf der Dampfbarkasse bei dieser Erklärung tief und befreit auf, und ihre Haltung verlor sichtbar die Starrheit.

„Ich kreuze augenblicklich mit meiner Jacht hier an der Küste."

„Aber das ist doch wohl nicht Ihre Jacht," meinte der große, dunkle Mann, dessen Mut offenbar wiederzukehren begann.

„Natürlich nicht! Meine Jacht liegt einige Meilen weiter stromauf. Es ist eine Hochseejacht, nach zwei Gesichtspunkten gebaut: erstens mit Rücksicht auf Bequemlichkeit, und dann, um eine möglichst starke Mannschaft aufnehmen zu können."

„Und wie stark ist Ihre Mannschaft?" fragte der frühere Sprecher.

„Davon habe ich keine Ahnung," entgegnete Tann. „Sagen Sie mal, Doktor, wissen Sie, wieviel Mann wir an Bord haben?"

„Ich habe sie noch nicht gezählt", war des Doktors ruhige Antwort.

„Sie sind hier in der ganzen Gegend verstreut," fuhr der Chef fort, „es sind eine ganze Anzahl Forstbeamte, Waldarbeiter und Jäger von meinen Besitzungen in Deutschland dabei. Sie können alle recht leidlich schießen, was sich ja wohl bei den Jägern von selbst versteht."

„Ist Ihre Jacht nach demselben Modell gebaut wie Ihr Boot hier?"

„O nein, ich habe Ihnen ja bereits gesagt, daß sie hauptsächlich mit Rücksicht auf Bequemlichkeit gebaut ist! Ich würde sie Ihnen sehr gern zeigen, wenn Sie mich mit Ihrem Besuch beehren wollen. Das ist übrigens ein Gedanke! Es ist jetzt gleich zwölf Uhr, und da würde es mich wirklich freuen, wenn die drei Herren mir das Vergnügen machen wollten, mit mir an Bord zum Gabelfrühstück zu kommen. Ich kann Ihnen eine recht gute Mahlzeit versprechen, dazu ganz auserlesene Weine und Zigarren, die bei Ihnen die freundlichsten Erinnerungen an die Havanna hervorrufen werden, denn es sind direkte Importen."

Der Geschäftsführer flüsterte einen Augenblick mit dem Kapitän, worauf dieser halb zweifelhaft mit dem Kopf nickte, als wollte er sagen: „Ja, es dürfte wohl am besten sein, wenn wir uns die Sache jetzt gleich näher ansehen," worauf der erstere erklärte: „Besten Dank, Herr, wir nehmen die Einladung sehr gern an und werden uns freuen, einen guten Bissen bei Ihnen zu essen, ein Glas Wein zu trinken und eine Zigarre zu rauchen! Mein Freund hier ist der Kapitän des ‚Rajah', und hier ist Herr Marquard, der Steuermann, und ich heiße Lipschütz und bin der Vertreter des Eigentümers dieses Distriktes."

„Riesig erfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen, meine Herren! Meine Name ist Tann."

„Darf ich mir wohl die Frage erlauben, welchen Zweck Sie mit Ihrem Besuch in dieser Gegend verbinden?" fragte Lipschütz.

„In erster Linie bin ich ein Jäger, namentlich auf die starken afrikanischen Wildarten, und darum habe ich auch eine Anzahl meiner Jäger mitgebracht."

(Fortsetzung folgt.)

Tann von Schöllenbach.

Ein Börsenroman von Barr-Runkel.

34] (Nachdruck verboten.)

„Weiter werden Sie wohl schon bemerkt haben, daß ich mich für die verschiedenen Stammhölzer interessiere, und das ist der Grund für die Anwesenheit meiner Waldarbeiter mit ihren Aexten und Sägen. Wir haben einen beträchtlichen Vorrat von Brennholz geschlagen, von dem wir hoffen, daß es als Ersatz für Steinkohlen verwendbar sein wird. Mein dritter Grund wird Ihnen voraussichtlich reichlich unpraktisch erscheinen. Ich hatte es mir nämlich in den Kopf gesetzt, eine Ansiedlung zu gründen, hier oder in irgendeiner anderen gesunden, passenden und nicht zu weit von der See entfernten Gegend. Dieser Teil des Landes hier hat mir ganz ausnehmend gefallen. Ich habe bei meinen Jagdausflügen in die rückwärtsliegenden Berge einige Wasserfälle entdeckt, die billige Arbeitskraft liefern können. Vor einigen Tagen gab ich meinen Forstleuten Auftrag, Stämme zum Bau von Blockhäusern zu fällen und zu behauen. Ich war auf der Jagd, als sie mit dem Niederlegen der Bäume begannen, was wohl nicht ganz meinen Pflichten als Gründer einer Niederlassung entsprach. Sei dem nun, wie ihm wolle, auf jeden Fall stapelten die Leute die Stämme zu nahe am Uferrand auf, namentlich da dieser sich sehr steil herabsenkt. Heute morgen nun scheint es, daß die Stämme, wie die Schweine in der Bibel, einer nach dem andern, in das Wasser gestürzt sind. Wahrscheinlich hat ein Stapel immer den andern mit fortgerissen. Wie ich schon sagte, war ich nicht anwesend; aber als man mir von der Sache Mitteilung machte, bestieg ich gleich dies Boot, um meinem Holz zu folgen; denn ich hoffte, die behauenen Stämme hätten sich irgendwo quer vorgelegt und sich so gewissermaßen selbst den Durchgang versperrt, so daß man sie wieder stromaufwärts bugsieren könnte; aber wenn Sie meinen, daß die Durchgänger schon im Meer sind, dann sind sie wohl für uns verloren und es bleibt uns nichts anderes übrig, als neue zu fällen."

Lipschütz hatte dieser Erzählung zuerst mit finsterer Miene gelauscht und den Sprecher scharf im Auge behalten. Die ruhige, fast blasierte Art, wie Graf Tann die Geschichte vorbrachte, überzeugte ihn aber nach und nach, daß er es hier wohl mit einem jener reichen Narren zu tun habe, die so viel Geld haben, daß sie nicht wissen, was sie damit anfangen sollen, und daher auf alle möglichen Verrücktheiten verfallen. Da begann denn der Mut, der ihm in den meisten Lebenslagen eigen war, bei ihm wieder die Oberhand zu gewinnen, und er schämte sich der Furcht, die ihn beschlichen hatte, als er geglaubt, Angehörigen der Kriegsmarine gegenüberzustehen.

„Sie wissen wohl nicht, Herr Tann," sagte er jetzt, „daß das Holz, das Sie fällen, auf privatem Grund und Boden steht?"

„Da sind Sie doch sicher im Irrtum!" widersprach der junge Edelmann. „Alle Karten, die ich gesehen habe — ich werde sie Ihnen zeigen, sobald wir an Bord meiner Jacht sind — alle diese Karten beschreiben diesen Distrikt als eine Art herrenloses Land."

„Das ist aber nicht der Fall, Herr Tann! Mehr als hundert Quadratmeilen dieses Territoriums sind von einem deutschen Syndikat angekauft worden, dessen Vertreter ich bin."

„Sie setzen mich in Erstaunen! Von welcher Regierung erwarb denn Ihr Syndikat den Besitz?"

„Von gar keiner Regierung. Sie erwarben alle Rechte daran von den Häuptlingen der eingeborenen Stämme. Keine europäische Regierung hat in diesem Teil von Afrika irgendwelche Rechte."

„Ja, das meinte ich eben auch! Gründen Sie denn weiter stromabwärts eine Niederlassung? Sind Sie da eben hergekommen?"

„Jawohl!"

„Und Sie kamen von Europa in dem Dampfer, von dem Sie vorhin sprachen? Wie heißt er doch gleich?"

„Der ‚Rajah'. Jawohl! Ich bin Bergwerksingenieur und durchsuche den Boden mit meinen Leuten, um zu sehen, ob er irgendwelche wertvolle Mineralien enthält."

„Aha! Dann beladen Sie wohl den ‚Rajah' mit dem Erz, das Sie finden, und bringen es nach Europa, um es prüfen zu lassen?"

„Ganz richtig!"

„Das ist ja äußerst interessant, was Sie da sagen! Aber Sie waren doch sicher noch nicht hier, als ich vor ungefähr vier Wochen mit meiner Jacht den Strom herauffuhr?"

„Allerdings nicht! Aber wir haben schon vor einem Jahr hier nach Erz gegraben, und da uns die Sache einigermaßen aussichtsvoll schien, haben wir uns den Besitz gesichert."

„Dann haben Sie also Vollmacht, mich von hier zu vertreiben?"

„Ich gebe Ihnen die Versicherung, Herr Tann, soweit ich hier persönlich in Betracht komme, könnten Sie Ihre Niederlassung gründen und so lange hier bleiben, wie Sie nur wollen! Aber ich bin nicht mein eigener Herr. Im Interesse meiner Auftraggeber und um Schwierigkeiten zu verhindern, falls wir wertvolle Mineralien finden sollten, muß ich Sie leider bitten, Ihre Gründung anderswohin zu verlegen!"

„Dürfte ich Sie vielleicht um die Adresse des Syndikats bitten?"

„Das hat keinen Zweck! Ich habe genaue Instruktionen und weiß, daß die Herren keine Konzessionen oder Gerechtsame an Nichtaktionäre erteilen. Sie wollen den Boden selbst ausbeuten, mag er ihnen Gewinn oder Verlust bringen. Sollten Sie an meinen Befugnissen zweifeln, so bin ich gern erbötig, Ihnen meinen Kontrakt mit dem Syndikat vorzulegen."

„Aber lieber Herr Lipschütz, wie sollte ich dazu kommen, an Ihren Befugnissen zu zweifeln? Ich muß ja gestehen, das Hügelland da oben hat es mir ein bißchen angetan, während ich von dem Küstenstrich gar nicht viel halte."

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf
an die Brockauer Bevölkerung.

Durch die vor wenigen Wochen tobende Hochwasserkatastrophe ist die Gemeinde Treschen aus unserem Landkreise schwer heimgesucht worden. Den unglücklichen Bewohnern, welche durchweg mit Reichtum nicht gesegnet sind, ist daher ein riesiger Schaden entstanden. Sämtliche Lebensmittel und Futtervorräte sind ihnen verloren gegangen, fast sämtliches Vieh ist umgekommen oder durch die Kälte des eisigen Wassers krank geworden. Ja, sogar die Möbel, Wäsche und Kleider sind ihnen entweder vernichtet worden oder haben großen Schaden erlitten.

Das entsetzliche Unheil erfordert raschesteHilfe. Es ist schwer und wohl jedermann verständlich, in der heutigen Zeit die erlittenen Schäden einigermaßen zu beheben. Ungeheure Summen sind dazu erforderlich.

Ich richte daher an die Einwohnerschaft die herzliche und dringende Bitte, wer irgend kann, möge diesen unglücklichen Treschen'ner durch Spende Hilfe bringen.

Geldspenden nimmt die hiesige Gemeindekasse, Zimmer 4/5 in den Vormittagsstunden von 8—1 Uhr entgegen.

Brockau, den 20. März 1922.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Bekanntmachung.

Schüleranmeldungen für die Klassen VIII—I der **Brockauer Mittelschule** werden werktäglich vormittags zwischen 10 und 11 Uhr durch die Leiterin der Anstalt im Amtszimmer der Schule entgegen genommen. Die Gemeinde hat beschlossen, die Anstalt als öffentliche Mittelschule von Ostern 1922 ab zu übernehmen.

Der Beschluß ist den Aufsichtsbehörden bereits zur Genehmigung vorgelegt, ebenso ist beantragt, die Anstalt staatlich anzuerkennen, wodurch sie die Berechtigung erhält, nach erfolgreichem Besuch der 1. Klasse das Abschlußzeugnis für anerkannte Mittelschulen zu erteilen. Dieses Zeugnis steht dann dem früher vor der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige erlangten Bildungszeugnis gleich. Das Schulgeld beträgt jährlich 500 Mark.

Brockau, den 20. März 1922.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Bekanntmachung.

Gemäß §§ 59, 60 der Kreisordnung wird unter Bezugnahme auf die Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Breslau vom 9. 6. 1890 (Amtsblatt S. 180) im Interesse der Volksernährung zum Schutze der jungen Saat und der Ernte die **Einsperrung der Tauben** im Amtsbezirk Brockau während der Saat- und Erntezeit angeordnet: Als Saatzeit gelten die Monate April bis 15. Mai, September und Oktober. Als Erntezeit: die Monate Juli und August.

Wer der ihm hierdurch auferlegten Verpflichtung nicht nachkommt, wird nach § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. 4. 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Brockau, den 20. März 1921.

Der Amtsvorsteher.
Dr. Pause.

Bekämpfung der Raupenplage.

Ich weise die Eigentümer, Nutzungsberechtigten und Pächter des Amtsbezirks Brockau hierdurch an, mit dem Abraupen der in Gärten, Felder, Anlagen, an Rainen und Wiesen stehenden Bäume, Sträucher und Hecken vorzugehen und die erforderlichen Arbeiten bis **spätestens den 31. März 1922** zu vollenden.

Zuwiderhandlungen werden nach § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 in Verbindung mit § 17 der Regierungspolizeiverordnung vom 18. Juli 1882 — Amtsblatt 1882, Seite 206/06 — nach Ablauf der gestellten Frist, also nach dem 31. März 1922 zur Bestrafung herangezogen werden.

Brockau, den 20. März 1922.

Der Amtsvorsteher.
Dr Pause

Lobe-Theater.

Dienstag 7½ Uhr: (Kunstgemeinde Serie B) **Der grüne Kakadu.** Hierauf: **Der Protagonist.**
Mittwoch 7½ Uhr: (Kunstgemeinde Serie C) **Der Kammersänger.** Hierauf: **Der grüne Kakadu.**
Donnerstag 7½ Uhr: Kunstgemeinde, Serie D **Der Engel. — Protagonist.**
Freitag 7½ Uhr: Bühnenvolksbund Nr. 2761–3000 **Der Mob.**
Sonnabend 7½ Uhr: Zum 1. Male **Kabale und Liebe.**

Thalia-Theater.

Dienstag und Donnerstag: abends 7½ Uhr: **Haben Sie nichts zu verzollen?**
Mittwoch und Freitag: abends 7½ Uhr: **Doktor Stieglitz.**
Sonnabend 7½ Uhr: Zum 1. Male **Lili Grün.**

Schauburg
Viktoria-Theater.
Täglich 2 Vorstellungen 5 und 8 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr
3-Stunden-Programm
Theater- Variété- Film- Schau

Zukunft!
wie sie nach astrologischen Berechnung. z. erwarten ist. Geburtsdatum u. Ort angeb. Gratis. Nur Rückporto erbet. Viel. glänzend. Dankschreib. **Barkow,** Hannover, Wülfel V. 14.

Schlafzimmer
Küchen
Einzel-Möbel
Möbel-Fahnroth
Breslau, Neudorfstr. 13.

„Meine Frau war über 50 Jahre mit einer häßlichen
Flechte
behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife wurden die Flechten in 8 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. B." Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend und fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.

Schauspielhaus.
Operettenbühne — Tel. Ring 4925.

Dienstag 7½ Uhr: **Die Braut des Lucullus**
Mittwoch 7½ Uhr: **Mascottchen.**
Donnerstag 7½ Uhr: **Wenn Liebe erwacht.**
Freitag 7½ Uhr: **Das Hollandweibchen.**
Sonnabend 7½ Uhr: Zum 1. Male **Der Tanz ins Glück . . .**
Sonntag nachm. 3½ Uhr: **Die Faschingsfee.**

Liebich-Theater.

Täglich 7½ Uhr:
Willy Prager
10 Wezzans weltberühmte Arabertruppe.
Cole de Losse und Partnerin sensation. Produktion am Schlappseil.
Carl de Egos lustige Dackelspiele.
8 Manleys die lustigen Skandinavier.
2 Splendids Rollschuh-Tanzspiele auf der Tischplatte.
Heinrich Stengel Grotesk-Komiker.
Georg und Ajax amerik. Exzentrik-Akrobaten
Negro und Nikolai Musikal-Virtuosen.
Morues Modelleur auf Zuruf.
Willy Walde der bekannte Damenbarsteller

Was will der Lebensbund??
Der L.-B. ist die erste, größte und im In- u. Ausland weitverbreitetste Organisation des Sichfindens, d. i. beispielloser Weise Gelegenh. bietet, unter Gleichgesinnt. pass. Lebensgefährten zwecks Ehe kennen zu lernen. Tausende von Erfolgen. Bundeschriftendiskret gegen Eins. von 70 Pf. von Verlag G. Bereiter, Breslau 423 Kaiserstraße 92 od Vrlg. G. Bereiter, Schkeuditz.

Deutsche Spielkarten
hält wieder vorrätig
E. Dodeck's Buchhdlg.

Neue weiße
Strickjacke
preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. der Zeitung

Kirchliche Nachrichten.
Evangelischer Gottesdienst in Brockau.

Freitag, den 24. März 1922.
Nachm. 5 Uhr: Passionsgottesdienst. Pastor Menzke.

Freie evangelische Gemeinde Brockau, (Güntherstr. 21.)
Donnerstag, den 23. März.
Nachm. 4 Uhr: Religionsunterricht.
Abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Pred. Kuwatsch.

Zeitungsträger
(nicht unter 12 Jahren) für 2 Touren sofort gesucht.
Die Expedition.

Deutsche Volkspartei
Ortsgruppe Brockau.
Am
Mittwoch, den 22. März,
abends 8 Uhr
spricht
im Gasthaus Mende, kleiner Saal
Herr Generalsekretär **Bumann**
über
„Das Streikrecht und Staatsbeamte"
zu den Mitgliedern, Freunden u. Gästen der Partei.
Wir erlauben uns höflichst, Sie dazu einzuladen und hoffen, Sie und Ihre werten Angehörigen begrüßen zu können.
Der Vorstand.

Der heitere Fridolin
Nr. 10 Halbmonatschrift für Sport, Spiel, Spaß und Abenteuer **Nr. 11**
ist in unserer Expedition im Abonnement und einzeln zu beziehen.

Der „Deutsche Sport"
ist die verbreitetste
Sportzeitung.
Ausführliche Berichte, sorgsamste Informationen über alle deutschen und die wichtigsten ausländischen Rennen.
Ausführlicher Traberteil.
Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19.
Abonnement
nimmt jede Buchhandlung entgegen.